

stücken folgen und man wundert sich nicht, wenn man bei den einzelnen Nummern auf Vermerke stößt, wie: Ein gleiches Stück findet sich in Windsor Castle, im Victoria and Albert Museum in London, im Pariser Louvre, in St. Cloud, in Cluny, im Münchener Museum, im Germanischen Museum in Nürnberg usw. Eines der allerschönsten und wertvollsten Stücke ist der sogenannte Carlin-Sekretär, Louis XVI., mit Marmorplatte und Bronzegalerie, der mit Platten aus Sevres-Porzellan mit Blumenbuketts eingelegt ist.

Einen breiten Raum unter den Porzellanen nehmen die noch heute sehr geschätzten Arbeiten in Email Cloisonne ein, die ägyptischen Ursprungs sein sollen, aber in China, Japan, Indien und Persien besonders gepflegt wurden.

Auf hohem künstlerischen Niveau stehen die Möbel des Palais, die vorwiegend den Epochen Louis XV. und Louis XVI. angehören. Man findet unter den herrlichen Stücken aus Rosen- und Tulpenholz, um die gewiß ein heißer Kampf entbrennen wird, die Signaturen von André Charles Boule, A. Foullet, Gosselin, Etienne Carel, Leonard Boudin, M. Carlin, B. Durand, Jacques Dubois, Roger Vandereuse la Croix (signiert L. V. L. C.) und anderen berühmten Ebenisten des 17. und 18. Jahrhunderts, deren Arbeiten exorbitante Preise erzielen. So wurden z. B. bei der Vente San Donato im Jahre 1880 zwei Schränke von André Charles Boule mit 100.000 Mark bezahlt, eine Hochzeitstruhe mit seiner Signatur ging auf 60.000 Mark. Bei der Vente Hamilton im Jahre 1883 erreichten zwei Schränke von Boule 280.000 Mark, ein Chiffonnier brachte 50.000 Mark.

Wunderbare Vorhänge aus Genueser Samt aus dem 15. und 16. Jahrhundert, sowie aus schwerstem Silberbrokat, eine Gobelin-Portiere, original signiert von Le Brun, mit Flußgöttern und Mäandern, grüne Satinvorhänge aus schwerster Seide, die sich bauschen und steifen in ihrer Pracht, vier

Reliefs von Thorwaldsen: Jupiter, Minerva, Hekuba und Aeskulap, eine kleine, aber erlesene Bibliothek, die mit viel Geschmack und Verständnis zusammengestellt ist, eine kleine Spezialsammlung von Marmorbüsten, jede von einem Meister seiner Zeit, erlesene Teppiche aus Ferahan, Kabul, Herati, Persien, drei hervorragende Tapisserien, die Metarmophosen nach Ovid darstellend — das ist so ein kleiner Ausschnitt aus der großen Sammlung.

Die zweite Auktion, die am 26. April vor sich gehen wird, umfaßt deutsches, holländisches und anderes kontinentales Silber und Silbergerät und massivstes englisches Silber in ganz hervorragender Zahl und Qualität. Das kontinentale Silber stammt zum größten Teil aus dem 15. bis 18. Jahrhundert, das englische hingegen aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert.

Es ist unmöglich, hier alle Kostbarkeiten aufzuzählen. Nennen wir unter dem deutschen Silber nur den berühmten Greyhünd-Pokal aus der Abtei von Weingarten bei Ulm, die Augsburger Becher aus dem 15. und 16. Jahrhundert, die prächtige Darstellung des Neptun aus dem 17. Jahrhundert von Neuhausen, eine ganze Anzahl von Stücken, die Baron Lionel Rothschild den verschiedensten deutschen Ausstellungen als Leihgaben zur Verfügung stellte, den prachtvollen gedeckelten Becher aus Rosenberg, die ausgezeichneten getriebenen Schüsseln aus Nuremberg — so lautet das Signum —, die berühmte Augsburger Dianagruppe, die von Jacob Miller dem Älteren gezeichnet ist, (15 Zoll hoch und 9¼ lang) — unter dem Schweizer Silber den berühmten Gessner-Globus mit dem Atlas als Träger, das transsilvanische Silber mit dem Namen Sebastian Hann der Ältere, gezeichnet — dann hat man eine kleine Vorstellung von dem Kunstwerte dieser einzigartigen Versteigerungsstücke.

Eine Sammlung wandert durch die Welt.

Von Max Roden, Wien.

Eine sehr wertvolle Sammlung alter japanischer Bauernstoffe wandert durch die Welt. Sie kam über Berlin nach Wien, wo sie im Oesterreichischen Museum zu sehen war, von Wien ging sie nach Paris und von dort wird sie nach London und nach New-York weitergehen.

Die Sammlung gehört dem Tokioter Buchdrucker, Verleger und Textilfachmann Yunosuke Natori. Er hat in Deutschland studiert und sich dort praktisch betätigt. Dann ging er in die Heimat zurück, die westlichen Erfahrungen gelten lassend, aber durchaus kein „Westler“. Er begann zu sammeln und brachte es auf etwa tausend Stück, aus denen er eine entsprechende Auswahl für die Wanderausstellung getroffen hat. Es sind Stoffe da, die vor dreihundert Jahren erzeugt wurden, und andere, die „nur“ fünfzig Jahre alt sind. In den letztvergangenen Jahrzehnten allerdings hat auch in Japan die Industrie das Handwerk verdrängt. Wie schade ist es doch um diesen Ausfall an Reichtum von handgewebten und handbedruckten Stoffen, die von einfachen japanischen Bauern und Fischern für den eigenen Bedarf und zu Geschenkzwecken hergestellt wurden. Die Breite des alten japanischen Stoffes, ungefähr ein Fuß, ist in allen Fällen gleich; sie wurde so genommen, weil der Schnitt des Kimonos es verlangte. Aber auch die gro-

Ben Baumwollvorhänge sind aus den schmalen Stoffbahnen zusammengesetzt.

Das sind keine gewöhnlichen Stoffe mit gleichgültigen Mustern. Diese haben ihre Bedeutung, hergeholt aus den Gebieten von Symbolik und Magie. Auch die Farben sind nicht zufällig da, ihre Wahl ist begründet. Alles hat einen Sinn, und man wird ohne weiteres vieles begreifen, wenn man, die kontinentalen und die nationalen Verschiedenheiten bedenkend, unsere Volkskunst zum Vergleich heranzieht.

Einige Beispiele mögen hier gegeben sein. Der Schildkröte legt man ein Leben von 10.000 Jahren bei, dem Kranich gibt man seine 1000 Jahre. Wenn also diese zwei in einem Bilde sind, dann heißt das so viel wie „Langes Leben“. Findet sich neben einem Vogel ein Bambusrohr, so weiß man, daß man einen Sperling vor sich hat. Der Paradiesvogel ist das Symbol für den Kaiser, die Kiriblätter stehen für das Volk, also bedeutet solch eine Darstellung die Gesamtheit von Kaiser und Volk, also Japan. Der Tiger repräsentiert die Kraft, der Bambus bedeutet Geradheit, die Pflaumenblüte ist die Blume des Monats Jänner. Betrachtet man nun die Behänge und die Bildchen, dann haben sie schon ihren besonderen Sinn. Fügt man dem Verständnis für den gegenständlichen Inhalt noch jenes für die technische Be-